

Vorbemerkung

Die Kritik an der Moderne ist so alt wie die Moderne selbst. In dem Maße, wie die Moderne an Boden gewann, wuchs auch die Skepsis gegenüber ihren Programmen. In der kritischen Diskussion unserer Tage vergessen wir leicht, daß alle die wachsenden Unmutäußerungen, die Bemühungen, sich zu distanzieren und einen alternativen Standpunkt zu beziehen, auch ihre Tradition haben.

So sprach die Stadt Stuttgart 1927 anläßlich der Werkbundsiedlung Weißenhof von teilweisem Mißlingen. Andere gingen weiter (*Muthesius*: „Dilettantenleistung“) und gründeten eine Vereinigung der anerkannten, traditionellen Architekten mit Namen „*Der Block*“, um dem Zusammenschluß der Modernen im „*Ring*“, welcher für die Ausrichtung der Ausstellung verantwortlich zeichnete, Paroli zu bieten.

Massive Angriffe gegen die moderne Architektur formulierte auch *Alexander von Senger* in seinem Pamphlet „Krisis in der Architektur“: teurer Kulturbolschewismus, dessen Industrialisierungsideologie volksfeindlich sei, da sie Mittelstand und überlieferte Kultur vernichte.

„Crisis in Architecture“ heißt aufs neue 1974 eine Broschüre des Royal Institute of British Architects. In ihr wendet sich *Malcolm MacEwan* gegen die langfristigen Programme der modernen Planungsideologie und gegen die fortschreitende Industrialisierung. Resultat seiner Untersuchung ist, daß diese Entwicklungen eine gestaltungs- und menschenfeindliche Entfremdung zwischen Architekten und von Architektur Betroffenen bewirkt hätten. Die Argumente von 1928 lassen sich 1974 wissenschaftlich absichern und erscheinen in neuem Gewand. Im Prinzip jedoch sind sie die gleichen geblieben, nur: die Krise von Architektur und Städtebau hat ihre Vorhersage eingeholt.

Festzuhalten ist weiter: Obwohl das nationalsozialistische Deutschland in Kritiken, Programmen und auch in der baulichen Praxis in Opposition zur Moderne stand, leistete es gleichwohl ebenfalls einen Beitrag zur Entwicklung der modernen Architektur: In den dreißiger Jahren war es der Industriebau, und in der Zeit des 2. Weltkriegs waren es die Planungsgrundlagen und die Normierung, mit denen die entscheidenden Vorgaben gesetzt wurden für die stürmische Entwicklung der fünfziger Jahre.

Erst um und nach 1960 knüpfte man international wieder an die Tradition der Architekturkritik an (CIAM'59 in Otterlo, *Jane Jacobs* 1961). Man sprach von der „gemordeten Stadt“ (*Siedler* 1964), von ihrer „Unwirtlichkeit“ (*Mitscherlich* 1965), und *Conrads* konnte in seiner Sammlung von Programmen und Manifesten schon 1964¹ Stimmen festhalten, die in ihrem oppositionellen Spektrum und ihrer Schärfe eine vielversprechende Entwicklung für die siebziger Jahre andeuten.

Und so hat das Bemühen um alternative Wege insbesondere in den letzten zehn Jahren zu einer breiten Diskussion im In- und Ausland geführt. Doch immer noch wird die Fachöffentlichkeit durch die Moderne so dominiert, daß zahlreiche der internationalen, aber auch der deutschen kritischen Ansätze hierzulande weitgehend unbekannt geblieben sind. Die nachfolgende Sammlung programmatischer Äußerungen möchte ein Spektrum solcher Alternativen vorstellen.

Die Probleme unserer Städte legen es nahe, solche Autoren bevorzugt zu Wort kommen zu lassen, die für die Wiederherstellung einer menschenwürdigen Stadt bzw. einer wirklichen Stadtkultur einen nicht nur kritischen, sondern vor allem konstruktiv-strategischen Beitrag leisten. Es geht hier um eine Praxis, die mit der ideologischen Grundstruktur der modernen Architektur bricht.

Die Absicht dieser Anthologie ist, Brücken zu schlagen zwischen den Fronten. Es soll weniger das Gegensätzliche der Beiträge herausgestellt werden als vielmehr das Gemeinsame; es soll gezeigt werden, wie sich viele der neuen Überlegungen sinnvoll ergänzen. In unserem eigenen Zusammenschluß und Ausbau der praktischen Ansätze zu einem *Neuen Regionalismus* haben wir uns bemüht, die aktuellen Überlegungen zu städtischer, kultureller und individueller Identität einfließen zu lassen.

Um eine möglichst große Anzahl von Texten aufnehmen zu können, sahen wir uns gezwungen, den größten Teil der Beiträge gegenüber ihrer jeweiligen Originalfassung – teilweise erheblich – zu kürzen. Das Literaturverzeichnis im Anhang soll auf weiterführende Literatur aufmerksam machen.

Wir bedanken uns bei allen Kollegen und Freunden, mit denen wir dieses Buch diskutieren konnten. Vor allem aber bedanken wir uns bei Frau Minna Graff, ohne deren sachliches und schreibtechnisches Engagement wir vermutlich erhebliche Umsetzungsprobleme gehabt hätten.

Berlin, 1979

Gerald R. Blomeyer
Barbara Tietze

1 Ulrich Conrads (Hrsg.), *Programme und Manifeste zur Architektur des 20. Jahrhunderts* (= Bauwelt Fundamente Bd. 1), Braunschweig und Wiesbaden 1975³